

Qualitätskriterien Aufsuchende Systemische Arbeit

Erster Diskussionsentwurf erarbeitet von der Fachgruppe ASA. Eingegangen in den Entwurf sind acht Stellungnahmen von KollegInnen zu dem Thema. Stand Juli 2020

Vorbemerkung

Aufsuchende Arbeit hat im Kontext der Jugendhilfe, speziell mit dem SPFH Angebot, eine lange Tradition. Allerdings liegt dieser Maßnahme ein eher instruktives Verständnis zugrunde und die Erwartungen, sowohl von Auftraggebern (JA) als auch oft vom Klientensystem, liegen in ihrer Funktion auf kompensatorischer Hilfe. In aller Regel liegt hier der Fokus auf dem sog. Symptomträger, meistens dem Kind.

SystemikerInnen verstehen diese Form der Hilfe als Veränderung erster Ordnung

Mit der von Marie-Luise Conen nach Deutschland eingebrachten und etablierten Aufsuchenden Systemischen Familientherapie (AFT) hat dieses Modell Aufmerksamkeit und Eingang gefunden im Kontext Jugendhilfe. AFT richtet sich an sog. Multiproblemfamilien in Krisensituationen.

Viele systemisch ausgerichtete Einrichtungen/KollegInnen/Teams bieten AFT an und orientieren sich dabei an den gemeinsamen Qualitätskriterien der DGFS und SG.

Diese sind:

- Die co-therapeutische Arbeitsweise als Reflekting Team
- Die festgelegte Dauer von maximal 26 bis 52 Wochen
- 26 Familiensitzungen. Wobei eine Einheit 5,5 Zeitstunden pro Woche erfasst.
- Eine mindestens 3-jährige Weiterbildung Systemische Beratung/Therapie
- Regelmäßige Supervision mit mindestens 5% Zeitanteil

Viele Einrichtungen/KollegInnen haben aber inzwischen aus Kostenbegründungen Abstriche hinnehmen müssen oder hingenommen. (Umso wichtiger ist es, dass wir als Verband am Ende eines Diskussionsprozesses zu einer Präzisierung von Qualitätskriterien kommen und dies weiter in die sozialpolitische Felder einbringen.

Inzwischen hat sich Aufsuchende Systemische Arbeit, auch außerhalb von AFT, in der Praxis vervielfältigt. Sowohl in der Jugendhilfe wie als auch in anderen beruflichen Kontexten arbeiten SystemikerInnen in unterschiedlichen psychosozialen Berufsfeldern mit unterschiedlichen Zielgruppen aufsuchend. Dabei hat sich eine Vielfalt kontextorientierter, systemischer Wege etabliert.

Wir verstehen Aufsuchende Systemische Arbeit und AFT neben vielen anderen (z.B. systemische stationäre Arbeit, systemische Schulsozialarbeit etc.) als Hilfsangebote im Rahmen einer systemischen Sozialarbeit.

Qualitätskriterien sollen und können diese Vielfalt unter einem verbindenden methodisch-theoretischen Rahmen bewahren. Unterschiede zu anderen Arbeitsweisen können deutlich werden.

Qualitätskriterien sollen und können das professionelle Selbstverständnis Aufsuchender Systemischer Arbeit weiter stärken und den wertvollen Nutzen dieser Arbeit für potenzielle Auftraggeber transportieren.

Qualitätskriterien sollen und können eine angemessenen Finanzierung Aufsuchender Systemischer Arbeit begründen.

Definition

Aufsuchende Systemische Arbeit ist ein niederschwelliges, ambulantes Hilfsangebot für Menschen, die durch andere Hilfsangebote nicht erreicht werden können, die subjektiv Hürden zu anderen Hilfsangeboten empfinden oder für Konstellationen, für die aufsuchend zu arbeiten einfach praktischer ist.

Aufsuchende Systemische Arbeit versteht sich als Hilfe bzw. Veränderung zweiter Ordnung.

Aufsuchende systemische Arbeit ist eine auf Veränderung zielende Mischform von Therapie, Beratung und praktischer Hilfe.

Die Begriffe Therapie und Beratung im nicht heilkundlichen Bereich werden auch unter SystemikerInnen mit unterschiedlichen Bedeutungen belegt. Für die Aufsuchende Systemische Arbeit werden aktuell beide Begriffe verwendet. Dies ist sowohl für Auftraggeber wie auch für Klienten verwirrend. Es wäre wünschenswert, dass es zukünftig im Zusammenhang mit Qualitätskriterien eine Vereinheitlichung auf den Begriff: Aufsuchende Systemische Therapie gäbe. Dies könnte begleitet/gefestigt werden durch eine eigene zertifizierte Weiterbildung „Aufsuchende Systemische Therapie“. In den meisten Weiterbildungen Systemische Beratung und systemische Therapie wird auf die speziellen Anforderungen der aufsuchenden Arbeit nicht eingegangen.

Die Aufsuchende Systemische Arbeit bietet sowohl für Klienten wie für BeraterInnen/TherapeutInnen Chancen, die in anderen Settings eher nicht gegeben sind.

Dazu gehören:

- Das unmittelbare Kennenlernen der Lebenswelt der Familie, ihre Beziehungsdynamik in gewohnter Umgebung und die Muster ihrer Lebensbewältigung.
- Die „Stimmung“ in der Familie kann unmittelbar aufgenommen und damit gearbeitet werden.
- Handlungsalternativen zu bislang dysfunktionalen Interaktionsmustern können direkt vor Ort ausprobiert werden.
- Schnelle, unmittelbare Reaktionen bei akuten Konflikten und Krisen sind möglich
- BeraterInnen/TherapeutInnen können die Familie authentisch in ihrem Umfeld erleben. Die Familie kann direkt oder indirekt Themen aufdecken, die sonst vielleicht eher vermieden worden wären.
- Zeitnahe Aktivierung und Einbeziehung von unterstützenden Kooperationspartnern wird möglich.

Herausforderungen in der Aufsuchenden Systemischen Arbeit

Aufsuchende Arbeit als niedrigschwelliges Angebot wird häufig an eine Klientel adressiert die:

- In Armut leben oder von Armut bedroht sind.
- Die weitgehend von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen sind (Arbeit, Bildung, Kultur)
- Die eher über geringen Selbstwert, Bindungsfähigkeit und Selbstwirksamkeitserfahrungen verfügen.
- Die schon oder aktuell verschiedene Hilfsangebot erhalten haben.
- Die gelernt haben Kooperation mit Helfersystemen zu zeigen ohne tatsächlich zu kooperieren.
- Die auf Basis ihrer bisherigen Lebenserfahrung eher Skepsis gegenüber positiver Veränderungsmöglichkeiten zeigen.
- Die ungewöhnliches, Erziehungsverhalten zeigen dysfunktionales.

Dies stellt besondere Anforderungen an systemische BeraterInnen/TherapeutInnen

Aufsuchende Systemische Arbeit findet „im Wohnzimmer“ der Familie statt. Auch daraus ergeben sich spezielle Herausforderungen an die Rolle und Haltung der BeraterInnen/TherapeutInnen.

Dazu gehören:

- Die Arbeit im intimen Lebensraum der Familie kann zu einem Verlust der gebotenen Neutralität führen. BeraterInnen/Therapeutinnen werden quasi als weiteres Familienmitglied vereinnahmt. (Sogwirkung des Klientensystems)
- BeraterInnen/TherapeutInnen übernehmen Verantwortung für die Veränderungen bzw. übernehmen Aufgaben, die in der Verantwortung der Eltern liegen.
- Hohe Anforderung an Fokussierung des Gesprächsprozesses. (Es gibt viele Möglichkeiten für das Klientensystem abzulenken. Fernseher läuft, Nachbarn kommen rein etc und Störungen herzustellen. Damit kann sich das Gespräch „verlieren“.)
- Die Balance zu halten zwischen Führung übernehmen und gleichzeitig den Respekt gegenüber der räumlichen Autorität; den Gewohnheitsregeln der Familie in ihrem intimen Raum zu wahren.
- Das Dilemma des Hilfsdreieck Jugendamt, Familie BeraterInnen/Therapeutinnen bedarf einer guten Auftragsklärung mit der Familie, gute Kooperation mit Jugendamt. Oft ist zunächst nicht klar ob und wie freiwillig die Klienten mit BeraterInnen/TherapeutInnen zusammenarbeiten oder es besteht ein verdeckter Kontrollauftrag.
- Da BeraterInnen/TherapeutInnen leicht in Akut-Konflikte der Familie und/oder ihre Leidensgeschichte hineingezogen werden können ist ein hohes Maß an Eigenstabilisierung erforderlich.
- Die Auswahl und die Anwendung systemischer Interventionen ist eingeschränkt bzw. muss an die Gegebenheiten kreativ angepasst werden.

Methodische Qualitätskriterien Aufsuchender Systemischer Arbeit

- Aufsuchende Systemische Beratung/Therapie in der Jugendhilfe ist an die Eltern in Bezug auf die Kinder adressiert. Der Fokus ist weder allein auf den Kindern noch allein auf die Eltern gerichtet, sondern auf das System Familie.
- Der Blick richtet sich auf das Gesamtsystem und dessen Stärkung. Weitgehend werden alle Familienmitglieder in den Veränderungsprozess einbezogen.
- Definierte Symptome werden als Lösungsversuche des Systems verstanden.
- Phänomene werden nicht isoliert betrachtet, sondern in ihrem Kontext und ihrer Vernetzung mit anderen sozialen Phänomenen.
- Der Fokus richtet sich auf das (immer erst vorläufige) Verstehen und Verändern von dysfunktionalen (Leid verursachenden) Mustern im Denken, im Fühlen und Handeln des Familiensystems.
- Als Hilfe zweiter Ordnung arbeitet ASA auf der Basis von Hypothesen und erarbeitet die Veränderungsziele mit dem Klientensystem und nicht für das Klientensystem.
- Der Fokus richtet sich auf die bereits im System vorhandenen Lösungen im Sinne von „Probleme sind Lösungen“. Dazu gehört die Stärkung von Ressourcen – Ressourcenorientierung.
- Der Fokus liegt auf Stärkung der Selbstwirksamkeit des Klientensystems. Dem Eigen-Sinn des Systems und der einzelnen Mitglieder wird wertschätzend begegnet und ihre Lebensentwürfe akzeptiert. Wünsche des Klientensystems auf Nichtveränderung werden als Lösung verstanden.

Qualitätskriterien bezüglich der Rolle und Haltung

- BeraterInnen der Aufsuchenden Systemischen Arbeit verstehen sich als Gast im intimen Wohnraum des Klientensystems und zeigen Respekt und Anerkennung dafür, dass das Klientensystem sie in ihren Wohnraum hineinlässt.
- BeraterInnen zeigen sich als mitgestaltende Partner im Finden von Lösungen und agieren als Experten des professionellen Nichtwissens. Sie begeben sich gemeinsam mit dem Klientensystem auf die Suche. In diesem Sinne übernehmen sie die Führung für den Prozess ohne die Familie zu brüskieren.
- BeraterInnen begegnen den Lebensentwürfen der Klienten mit Neugier.
- BeraterInnen wissen nicht, was genau Veränderung bewirkt hat. Entscheidend ist für sie die Rückmeldung aus dem Klientensystem und nicht die eigene Vorstellung oder die anderer Hilfebringer wie das Klientensystem sein sollte.
- BeraterInnen reflektieren ihre Hypothesen und überprüfen im laufenden Prozess immer wieder ihre Allparteilichkeit und Neutralität kollegial und in Supervision.

Strukturelle Qualitätskriterien

- Der Entwicklungsprozess sollte einen vorher definierten und für die Familie transparenten Zeitrahmen haben. (Siehe Qualitätskriterien DGFS u. SG)
- Die Arbeit sollte möglichst als Co-Team geleistet werden, um den hohen Anforderungen gerecht werden zu können. Dies soll sich auch in den bereitgestellten Fachleistungsstunden niederschlagen.
- Der Prozess soll durch kontinuierliche Supervision begleitet sein. Die Kosten hierfür sollen in die Fachleistungsstunden eingerechnet werden.
- Voraussetzung für die Arbeit ist eine qualifizierte systemische Weiterbildung.

Abschließende Bemerkung

Wir stellen uns vor, dass dieser erste Entwurf in einer weiteren Diskussion auf einem Fachtag unserer Fachgruppe und in verschiedenen Gremien des Verbandes präzisiert und ggf. erweitert wird. Am Ende könnten verbindliche Qualitätskriterien des Verbandes stehen. Diesen Diskussionsprozess wollen wir auch durch eine auf dieses Thema gerichtete Ausgabe von KONTEXT weiter entwickeln.

Im Zusammenhang mit den Ergebnissen der auf den Weg gebrachten Wirksamkeitsstudie kann dann eine höhere Wertschätzung Aufsuchender Systemischer Arbeit erreicht werden.

Mittelfristig könnte eine zertifizierte Weiterbildung Aufsuchende Systemisch Beratung/Therapie auf den Weg gebracht werden.

Barbara Bosch und Birgit Kaminski – Sprecherinnen der Fachgruppe ASA